



# Lichtenberg Gesellschaft e.V.

[www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

---

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

---

**Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

**In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

---

nur der Rezensent dieses Reprints am Inhalt und der Qualität des Nachdrucks, und er jedenfalls schließt sich dem pathetischen Resümee Esselborns an: „So bleibt der „Göttinger Taschen Calendar“ von 1799 das letzte markante Beispiel für eine populärwissenschaftliche Verbindung der exakten und der schönen Wissenschaften im Sinne der Aufklärung [...]“.

Alexander Neumann

Frank Schäfer: *Lichtenberg-ABC*. Leipzig: Reclam-Verlag 1998 (Reclam-Bibliothek; Bd. 1636), 175 S., DM 18,-.

Rechtzeitig zum 200. Todestag Lichtenbergs haben Frank Schäfer und der Leipziger Reclam-Verlag ein Dichter-ABC über den Jubilar herausgegeben. Anhand von 54 kleineren Abhandlungen sowie vierzehn Abbildungen zu ausgewählten Themen aus Lichtenbergs Leben und Zeit soll der „andere“ Klassiker und „erste Autor des 20. Jahrhunderts“ (Helmut Heißenbüttel) einem Leser vertraut gemacht und nahe gelegt werden, der bis jetzt nicht in Kontakt mit Lichtenberg getreten ist oder nur andeutungsweise von ihm gehört hat und nun einen einfachen und amüsant-kurzweiligen Einstieg sucht. So finden wir fast alle schon aufgearbeiteten Begebenheiten und Höhepunkte Lichtenbergs, welche oft zuvor berichtet und zuweilen brisant sowie kontrovers interpretiert wurden. Wir erfahren, wie Lichtenberg zu seinem Buckel kam, von seinem Engländeraufenthalt, wie er's mit der Religion hielt, wie mit der Französischen Revolution und wie mit dem anderen Geschlecht, gegen was und wen sich seine Satiren und Polemiken richteten, ob er ein Hypochonder, ob ein Judenfeind war, und warum Goethe verärgert über ihn war. Schäfer gelingt es hierbei, die einzelnen, sich selbst vorgegebenen Themata dem Leser nahezubringen. Dabei verfällt er nicht in den umständlich-wissenschaftlichen Stil gängiger Nachschlagewerke, sondern gibt, erfahren durch seine Arbeit an zwei Wörterbüchern – eines über die siebziger, ein anderes über die achtziger Jahre – seine Meinung erfrischend ironisch und „scharf“ formuliert zum Ausdruck und enthält dem Leser seine zum Teil bissig-polemisch vorgetragenen Standpunkte nicht vor, wie etwa zu dem „in gesteigertem Maße der Aufklärung“ verpflichteten Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer, der eine eigene, ihm nicht sehr schmeichelnde Rubrik als „Lichtenberg-Leser“ verliehen bekommt (85 f.). Hier liegen die Stärken des Buches, wenn zum Beispiel Schäfer unter der Rubrik „Physiognomik“ zur Erklärung derselben auf die „Physiognomika“ des Aristoteles zurückgreift und diese kommentiert: „Sind die Augen der zu analysierenden Person klein und hohl, ähneln sie also denen eines Affen, so zeigen sie unmißverständlich dessen Kleinmut und Bosheit, ist ihr Blick feurig wie der eines Hundes, so indizieren sie Unverschämtheit; ist die Stirn rund und eselsgleich, so deutet sie auf Unempfindlichkeit, ist sie aber klein und schweinsartig, dann hinwiederum auf Ungelehrigkeit. Und dünne nervige Vogelbeinchen sind unfehlbar ein Zeichen für Geilheit. Also doch! Was wir schon immer vermutet haben ... Wir sehen, auch die großen Denker der Antike haben bisweilen mal schlechte Tage“ (112); oder wenn wir an das an den Radio-Essays Arno Schmidts geschulte Interview „im Reich der Toten“ des strafversetzten Habelschwerdter Domprobstes und Goeze-Verehrers Arminius Kraft, welcher „dem zügellosen Freigeist Lessing drüben im Jenseits die Leviten“ lesen und ihn „zum rechten christlichen Glauben“ (127) bekehren will, mit dem sich zu Anfang als Lessing ausgehenden Lichtenberg denken. Als der Domprobst verschwunden ist, hören wir „Lessing *hinter der Kulisse*: Isser weg? Lichtenberg: Ja, Gotthold, kannst

rauskommen! Lessing *erleichtert*: Danke, alter Freund. Hast einen gut bei mir. Erinnere mich daran, wenn mal wieder einer von der Lichtenberg-Gesellschaft reinschneit“ (133); und zuletzt, wenn die Universität Göttingens als „Kaderschmiede der Aufklärung in Deutschland“ (96) paraphrasiert wird. Recht anregend sind auch mehrere Querverweise auf andere, spätere Autoren und Literaturströmungen, wie etwa der Vergleich von Lichtenbergs Bericht über Cheapside und Fleet Street mit Alfred Döblins „Berlin Alexanderplatz“ (23) oder, wenn Lichtenbergs ‚Cross-Reading‘ mit der Montage-Literatur der Dadaisten verglichen wird (25).

Daß Lichtenberg etwa Biographien über James Cook und Nicolaus Copernicus verfaßt hat, wird bedauerlicherweise nur angedeutet oder mußte unterschlagen bleiben. Dieses unterstützend, tritt meines Erachtens vor allem der Naturwissenschaftler Lichtenberg in den Hintergrund, dieses freilich verständlich, muß ein solcher dem Lichtenberg-Neueinsteiger der heutigen Zeit erst einmal eher unverständlich bleiben. Auch wäre es wünschenswert gewesen, daß das eine oder andere, aus einem größeren Zusammenhang herausgenommene Zitat von Lichtenbergs Hand für den Leser besser gekennzeichnet worden wäre. Ein Quellen- und Literaturverzeichnis allein, der Leser findet dieses nicht am Ende des Buches, sondern gemäß der Experimentierfreude Schäfers unter dem Buchstaben Q, reicht nicht aus, dem durch dieses ABC angelegten Leser in seinem womöglich neu geweckten Forschungsdrang zu unterstützen.

Letztlich aber folgt der Rezensent Frank Schäfer gern in seinem Wunsche, sich unter der Rubrik „Motti“ eines selbst auszuwählen, denn „[v]iel Federkauens wollen wir gewiß nicht machen“ (95).

*Alexander Neumann*

*Susanna Engelmann: Babel – Bibel – Bibliothek. Canettis Aphorismen zur Sprache. Würzburg: Königshausen und Neumann 1997. 249 S. (= Epistemata. 191). DM 58,-.*

Nachdem Mitte der sechziger Jahre die Veröffentlichung der Aufzeichnungen Elias Canettis begann, galt der Dramatiker und Prosaschriftsteller, der Theoretiker, Essayist und Autobiograph schon bald auch und vor allem nicht nur als der bedeutendste deutschsprachige Aphoristiker nach (und gegen) Kraus, sondern auch als einer der bedeutendsten Aphoristiker des 20. Jahrhunderts überhaupt. Die Zahl der Arbeiten, die sich mit diesem Teilbereich seines vielschichtigen Werkes beschäftigten, wuchs dementsprechend schnell und stärkte diesen Ruf. Seine Stellung innerhalb der aphoristischen Tradition wurde ebenso untersucht wie sein Verhältnis zur Sprache und die beherrschenden Motive: Motive, die ihn beherrschen, solche, die er beherrscht, wie auch besonders jene, bei denen dieses Herrschaftsverhältnis ambivalent ist, vor allem Macht, Verwandlung, Mythos und Tod. Zu nennen sind hier außer akademischen Zulassungsarbeiten von Lappe (zur Problematik der Form; 1989) und Altvater (zur Problematik der Macht; 1990) die Aufsätze Schweikerts, Baumanns, von Matts und besonders Neumanns.

Die jüngste Arbeit in dieser Reihe, eine bei Günter Schnitzler und Gerhard Neumann entstandene Freiburger Dissertation, muß daran anschließen und sich daran messen lassen. Ihre Einleitung gibt für diese kritisch zu leistende Maßarbeit mit dankenswerter Klarheit Auskunft über Ziele und Gliederung. Engelmann will Canettis Reflexion der Sprache wie auch die Sprache dieser Sprachreflexion samt möglicher Wechselwirkungen untersuchen und darüber hinaus allgemeine Erkenntnisse für das Verhältnis von Sprache und Aphorismus gewinnen. Der erste Teil widmet sich der Sprachform